

Die verwunschene Waschmaschine

An einem Freitag, der noch dazu der 13. im Monat war, trat die Hausfrau Emma Wirsing mit dem Fuß gegen die Waschmaschine, weil sich das Bullauge nicht sofort öffnen ließ. Daraufhin erfüllte sich der Fluch. Wer nach Waschmaschinenbullaugen tritt, muss damit rechnen, dass danach nichts mehr ist wie es vorher war. Was Frau Wirsing fortan auch immer in die Waschmaschine steckte, heraus kamen nach dem Waschvorgang – Socken. Schwarze Männersocken, Größe XXL, Marke Zehenmeister. Emma Wirsing jammerte: „Ich habe drei Männerhemden, vier Sommerblusen, sechs Unterhosen und zehn Handtücher in die Maschine gesteckt, und jetzt finde ich 87 schwarze Socken in der Trommel!“

Jeder neue Versuch endete gleich tragisch. Aus dem Bullauge der Waschmaschine quollen Socken, schwarze Socken. Frau Wirsing besaß jetzt nur noch zwei Unterhosen, ein Unterhemd, eine Tischdecke, zwei Handtücher, ein einziges Hemd für ihren Ehemann und einen Waschlappen. Das war alles. Dafür türmten sich im Keller Berge schwarzer Männersocken. Herr Wirsing tobte: „Wie stellst du dir das vor? Soll ich Socken unter dem Jackett tragen?“

In ihrer Not wandte sich Emma Wirsing an den Waschmaschinen-pannendienst der Firma Fluch & Söhne. Herr Fluch selbst war am anderen Ende der Leitung. Er tröstete die aufgelöste Frau und gab ihr folgenden Rat: „Küssen Sie die Socken!“

Emma Wirsing erschrak zu Tode. Die Nerven gingen mit ihr durch und sie schrie so laut in die Telefonmuschel, dass Herr Fluch am anderen Leitungsende vor Schreck den Hörer auf den Schreibtisch fallen ließ. „Was!“ tobte Emma Wirsing. „Was! Ich soll die Socken küssen? Ja wissen Sie denn überhaupt, wie viele das sind?“

Herr Fluch hatte inzwischen wieder zu seinem Hörer gefunden und meinte gelassen: „Ich kann es mir vorstellen, liebe Frau!“

„Nichts können Sie sich vorstellen“, heulte Emma Wirsing. „Es sind genau dreitausendfünfhundertneunundneunzig scheußliche, große, schwarze Männersocken! Ich habe sie gezählt.“

Also stieg Frau Wirsing in den Keller hinunter, wo der Sockenberg lag. Dann begann sie, die Socken zu küssen, eine nach der anderen, mitten auf die Fersenkappen. Sie brauchte dazu vier Stunden, zehn Minuten und sechzehn Sekunden. Sie wäre eine Viertelstunde schneller fertig gewesen, wenn sie nicht zwischendurch zur Toilette gemusst hätte. Sowie sie den letzten Socken geküsst hatte, verwandelte sich der Sockenberg in Hemden, Hosen, Taschentücher, Handtücher und so weiter. Alles war da. Frau Wirsing weinte vor Glück und küsste dankbar die Waschmaschine. Das wäre zwar nicht nötig gewesen, ist aber angesichts der seelischen Belastung und des ausgestandenen Kummers sehr verständlich.